

# Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Vändchen.



Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinste Spalte 15 Pf. ...

Er scheint 5 mal wöchentlich Dienstag Donnerstags ...

(Umfassend die Ortsteile: Auringen, Breckenheim, Dellenheim, ...)

Diedensbergen, Erbenheim, Gelsch, Igstadt, Koppenheim, Massenheim, Medebach, Naurod, Nordentadt, Rumbach, Sonnenberg, Waken, Wildschon.

Februar 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße.

Februar 2027

Nr. 1.

Dienstag, den 4. Januar 1916.

16. Jahrgang.

## Der deutsche Schlachtenbericht.

Erfolgreicher Feuerüberfall bei La Bassée.

:: Großes Hauptquartier, 3. Januar. Amtlich. (W.T.B.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Eine große Sprengung nördlich der Straße La Bassée-Beihune hatte vollen Erfolg. Kampf- und Deckungsgraben des Feindes sowie ein Verbindungsweg wurden verschüttet.

Ein anschließender, auf breiter Front ausgeführter Feuerüberfall überraschte die feindlichen Grabenbesatzungen, die teilweise ihr Heil in eiliger Flucht suchten.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen schiken an verschiedenen Stellen mit dem gleichen Misserfolge wie an den vorhergehenden Tagen ihre Unternehmungen mit Patrouillen und Jagdkommandos fort.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

## Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die russische Offensive an der Strypa.

:: Ein T.-U.-Telegramm meldet aus Budapest: Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die an verschiedenen Stellen unternommenen russischen Angriffe, welche seit Weihnachten andauern, das Resultat einer zusammenhängenden Kriegsoperation bilden.

## Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Beschießung von Nancy.

:: Einer Pariser Meldung des „Progres“ zufolge wurde Nancy nebst Umgebung am Neujahrstage von weittragender deutscher Artillerie unter Feuer genommen.

Nach einem Telegramm des „Berl. Vol.-Anz.“ aus Genf verursachten die am Neujahrsmorgen auf Nancy und Umgebung gefallenen 16 deutschen Bomben im Umkreis des Bahnhofes, wo sich die alten und neueren Militärkasernen befinden, mehrere Brände.

## Der Krieg im Orient.

Russische Schluppe in Persien.

:: Aus dem türkischen Kriegspressequartier wird über einen Kampf berichtet, der bei Samie in Persien zwischen Gruppen von freiwilligen eingeborenen Kriegern und Russen stattgefunden hat.

Sowie liegt etwa 100 Kilometer südlich von Teheran. In den letzten Tagen haben die Perser auch in Sandischbulak in der Nähe des Urmia-Sees in Nordpersien, die Russen in die Flucht geschlagen.

Die Kämpfe bei Sedd-ul-Bahr.

:: Aus Konstantinopel, 2. Januar, wird folgender Bericht des türkischen Hauptquartiers gemeldet: An der Dardanellenfront bei Sedd ul Bahr wur-

den die Artillerie- und Bombenkämpfe fortgesetzt. Ein Kreuzer und ein Monitor nahmen eine Zeitlang an dem Feuergefecht teil. Unsere Artillerie zwang sie durch ihre Gegenfeuer zum Rückzug.

### Französische Schluppe in Marokko.

:: Nach einer Meldung des Pariser „Temps“ aus Marokko ist die Takalonne angeblich wegen der Unbilden der Witterung nach der Garnison Abd-el-Malek zurückgeführt.

## Allgemeine Kriegsnachrichten.

Telegrammwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und Erzherzog Friedrich.

:: Anlässlich des Jahreswechsels hat der österreichisch-ungarische Armeoberkommandant Erzherzog Friedrich an den Deutschen Kaiser ein Glückwunschtelegramm gerichtet, auf das der Kaiser wie folgt geantwortet hat:

Für Deine und der Dir unterstellten österreichisch-ungarischen Streitkräfte Neujahrswünsche danke ich herzlich. Mit Dank für des Allmächtigen Beistand, aber auch mit berechtigtem Stolz können unsere verbündeten Heere auf das verfloßene Jahr zurückblicken.

### Die neue Eisenbahnbrücke Belgrad-Semlin.

:: In Anwesenheit des Feldmarschalls Erzherzog Friedrich von Österreich, des österreichischen Kriegsministers und des deutschen sowie des österreichisch-ungarischen Chefs des Feldbahnenwesens wurde am 30. Dezember durch die feierliche Einweihung der Savelbrücke bei Belgrad der direkte Eisenbahnverkehr der Zentralmächte mit Bulgarien und der Türkei nach nahezu einjähriger Unterbrechung wieder eröffnet.

### König Peter will König Konstantin besuchen.

:: Es verlautet in Athen, daß König Peter sich von Saloniki, wo er an Bord eines französischen Torpedobootzerstörers eingetroffen ist, nach Athen begeben wird, um König Konstantin zu besuchen.

### Die englische Wehrpflicht.

:: Zur Dienstpflichtfrage meint der Londoner Daily Chronicle, die Gesetzesvorlage werde bestimmen, daß 300 000 Ledige, die sich nicht gemeldet haben, namentlich ausgerufen werden sollen, um die Gründe anzugeben, weshalb sie sich dem Dienst entzogen haben.

## Der Gewaltstreich von Saloniki.

Die Verhaftung der Vierbündenskonsuln.

W In 17 Kriegsmonaten haben wir gelernt, daß völkerrrechtliche Grundzüge für Engländer und Franzosen nur dann existieren, wenn es ihnen in den Kram paßt.

Sofort nach Bekanntwerden der Verhaftung ist durch die deutschen Behörden in Athen beim Ministerpräsidenten Schulbis im Auftrage der deutschen Regierung protestiert worden.

Die Wirkung dieser griechischen Maßnahmen muß nunmehr abgewartet werden. Die rohe Verletzung seiner Neutralität und des Völkerrrechts kann Griechenland sich nicht gefallen lassen.

### Radoslawow über den Salonikier Völkerrrechtsbruch.

:: Im bulgarischen Parlamente, der Sobranje, erklärte im Laufe der Beratung des Budgetprovisoriums für die ersten sechs Monate des Jahres 1916 Ministerpräsident Radoslawow: Die Regierung übernimmt die volle Verantwortung für die Maßnahmen, welche für die Ausfuhr von Getreide zu unseren Verbündeten und unseren Freunden getroffen sind.

### Bulgarische Vergeltungsmaßnahmen.

:: Aus Sofia wird durch die „Bulg. Telegraph. Agentur“ gemeldet: Die öffentliche Meinung in Bulgarien ist über die Verhaftung der Konsuln in Saloniki sehr erregt.

### Der griechische Protest bisher unbeantwortet.

:: Nach einer Meldung aus Athen vom 2. Januar hat Ministerpräsident Schulbis den Vertretern des Vierverbandes, die bei der griechischen Regierung gegen die Verhaftung ihrer Konsuln Protest erhoben haben, geantwortet, daß er auf seinen bei den Ententemächten eingelegten Einspruch und die Forderung auf unverzügliche Freilassung der Konsuln bisher keine Antwort erhalten habe.

gestellt hatten, die Verfolgung der fernwärts ausweichenden „Helgoland“ und der übrigen drei österrösch-ungarischen Fahrzeuge aufnahmen, denen nach einem längeren Feuergefecht auf große Entfernung erst nach Einbruch der Dunkelheit der Durchbruch nach Norren gelang.

## Der Gewaltstreich von Saloniki.

### Die Verhaftung der Vierbunds-konsuln.

Im 17 Kriegsmontaten haben wir gelernt, daß österröschliche Grundzüge für Engländer und Franzosen nur dann existieren, wenn es ihnen in den Kram paßt. Die Verhaftung der Konsuln Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, der Türkei und Bulgariens in Saloniki hat uns daher nicht überrascht; wir haben sie den Alliierten wohl jugetraut. Die empfindende Tatsache eines neuen Völkerrichtsbruches ist zu den früheren Fällen hinzugekommen. Wir müssen sie uns merken für den Tag der allgemeinen Abrechnung, der ja auch einmal kommen wird.

Sofort nach Bekanntwerden der Verhaftung ist durch die deutschen Behörden in Athen beim Ministerpräsidenten Stuludis im Auftrage der deutschen Regierung protestiert worden. Ebenso haben die diplomatischen Vertreter unserer Verbündeten energischen Protest in Athen eingelegt. Die griechische Regierung hat ihrerseits entscheidene Maßnahmen ergriffen, um sich Genugtuung zu verschaffen, da der neueste Uebergriff des Vierverbandes nicht nur, wie bisher, die Interessen des Landes beeinträchtigt, sondern sogar die Ehre des griechischen Staates antastet. Die griechischen Behörden haben, wie durch W. T. B. aus Athen gemeldet wird, sofort vom General Sarrail, dem Oberkommandierenden in Saloniki, die Freilassung der Festgenommenen verlangt und griechische Offiziere und Gendarmen mit der Bewachung der Konsulatsgebäude beauftragt, ferner hat die griechische Regierung in Paris und London auf das entschiedenste Einspruch erhoben, und auf das nachdrücklichste vor allem die Auslieferung der Konsuln und ihres Personals verlangt.

Die Wirkung dieser griechischen Maßnahmen mit nunmehr abgewartet werden. Die rohe Verletzung seiner Neutralität und des Völkerrichts kann Griechenland sich nicht gefallen lassen. Das ist auch die Ansicht der griechischen Bevölkerung.

### Radosslawow über den Salonikier Völkerrichtsbruch.

Im bulgarischen Parlamente, der Sobranje, erklärte im Laufe der Beratung des Budgetprovisoriums für die ersten sechs Monate des Jahres 1916 Ministerpräsident Radosslawow: Die Regierung übernimmt die volle Verantwortung für die Maßnahmen, welche für die Ausfuhr von Getreide zu unseren Verbündeten und unseren Freunden getroffen sind. Es ist nur zu bedauern, daß man infolge der Anwesenheit der Engländer und Franzosen in Saloniki nur sechzig Waggons auf der Linie Saloniki—Ottowilars nach Griechenland schicken konnte, während die Regierung tausend Waggons Griechenland versprochen hat. Die Regierung ist jeberzeit bereit, dieses Versprechen zu erfüllen. Statt den Transport dieser Lebensmittel zu erleichtern, schaffen die Engländer und Franzosen nur Schwierigkeiten, deren letzte die Verhaftung der Konsuln in Saloniki ist, eine Maßnahme, welche durch das Erscheinen deutscher Flugzeuge über dem englischen Lager angeblich begründet wird. Wir haben wegen dieses Gewalttates Einspruch erhoben und verlangt, daß Griechenland von seinen Hoheitsrechten Gebrauch mache, denn unsere Konsuln sind nicht bei den Engländern und Franzosen, sondern bei der Regierung Griechenlands beglaubigt. Die Engländer und Franzosen werden jetzt erst gewahrt, daß sie sich im Kriege mit uns befinden.

### Der griechische Protest bisher unbeantwortet.

Nach einer Meldung aus Athen vom 2. Januar hat Ministerpräsident Stuludis den Vertretern des Vier-

verbandes, die bei der griechischen Regierung gegen die Verhaftung ihrer Konsuln Protest erhoben haben, geantwortet, daß er auf seinen bei den Entente-mächten eingelegten Einspruch und die Forderung auf unverzügliche Freilassung der Konsuln bisher keine Antwort erhalten habe. Angesichts des in letzter Zeit vom Vierverband Griechenland gegenüber zur Schau getragenen rücksichtslosen Auftretens zeigt sich die ganze öffentliche Meinung Griechenlands aufs höchste erbittert. Die Behauptung der Vertreter des Vierverbandes, daß die verhafteten Konsuln spioniert hätten, wird in Athen als lächerlich bezeichnet. Die Konsuln seien von Geheimpolizisten der Entente berartig überwacht und belästigt worden, daß schon vier-burch jede Spionagetätigkeit ausgeschlossen gewesen sei.

### Bulgarische Vergeltungsmaßnahmen.

Aus Sofia wird durch die „Bulg. Teleg. Agentur“ gemeldet: Die öffentliche Meinung in Bulgarien ist über die Verhaftung der Konsuln in Saloniki sehr erregt. Der Ministerrat beschloß, als Vergeltungsmaßregel die Beamten, welche nach der Abreise des Chefs der Gesandtschaften Englands, Frankreichs und Serbiens im Lande zurückgelassen worden sind, verhaften zu lassen. Die Beamten werden erst nach Freilassung des bulgarischen Konsuln und seines Personals in Freiheit gesetzt werden.

### Politische Rundschau.

Berlin, den 3. Januar 1916.

Der Kaiser an Kardinal von Hartmann. Der Kaiser hat auf die ihm vom Kardinal-Erzbischof von Hartmann namens der Erzdiözese Köln zum Jahreswechsel gefandten Glückwünsche laut „Köln. Volksztg.“ mit folgendem Telegramm geantwortet: „Empfangen Sie meinen wärmsten Dank für Ihr und Ihrer Erzdiözese fürbittendes Gebet an der Schwelle des neuen Jahres und für Ihre Mitteilungen über die erfolgreiche Mitarbeit des deutschen Episkopats an der Fürsorge für unsere in Gefangenschaft geratenen Soldaten. Die Ihnen aufgetragenen Gräße des Heiligen Vaters haben mich außerordentlich erfreut. Möge Gottes Gnade, die unser Volk und Vaterland durch die schweren Gefahren und opferreichen Prüfungen des vergangenen Jahres unerschüttert im Glauben an den Sieg unserer gerechten Sache hindurch geleitet hat, auch im neuen Jahre mit uns und unseren Waffen sein.“

Die Gegenstände in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Unter der Ueberschrift: „Internes aus der Reichstagsfraktion“ veröffentlicht der „Vorwärts“ folgende nähere Mitteilungen der Erberfelder sozialdemokratischen „Freie Presse“ über den Antrag des Abgeordneten Legien auf Ausschluß der 20 Kreditverweigerer aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion:

„Da nun schon mal wieder Fraktionsinterna an die Öffentlichkeit gebracht werden mußten, sei die betreffende Angelegenheit gleich ganz geschildert. Nicht nur Benosse Legien hat in der Fraktionsitzung, die über die Disziplinierung der Zwanzig beriet, einen Antrag gestellt, sondern auch der Fraktionsvorstand. Dieser schlug vor, die Zwanzig auszuschließen von der Fraktion im Plenum und in den Kommissionen. Praktisch wäre dies auf daselbe hinausgekommen wie der Legiensche Antrag. Der Vorstandsantrag wurde dann zurückgezogen zugunsten eines Antrages Hoffmann-Reil, der dann zum Beschluß erhoben und veröffentlicht wurde. Für diesen fielen 63 gegen 15 Stimmen bei 26 Enthaltungen.“

In dieser Entschlieung wurde der Disziplinbruch der Zwanzig „aufs Schärfste verurteilt“.

### Aus Stadt und Land.

Selbstbezeichnungen eines Mörders. Großes Aufsehen erregte vor einiger Zeit die Mordtat des Lehrers Westphal, der in Schneidemühl einen Gutsbesitzer ermordet hatte, um sich in den Besitz von dessen Erbschaft zu setzen. Westphal soll demnächst zur Aburteilung kommen. Jetzt erklärt er, er habe nicht nur den Schneidemühl Mord, sondern noch andere Mord-

taten auf dem Gewissen. So will er im Jahre 1913 eine etwa 20- bis 23-jährige stellenlose Verkäuferin in der Nähe von Leuzsch ohne Grund erschossen haben. Den Leichnam hat er nach seiner Angabe vergraben. Ferner behauptet Westphal, eine junge, angeblich geschiedene Frau, die sich Anna nannte, und die von Berlin nach Pölna gekommen war, bei einer Kahnpartie am Ufer der Saale nahe dem Siebichenstein erschossen zu haben. Die Leiche habe er in ein Wasserloch geworfen und zugedeckt. Nähere Orts- und Zeitangaben erklärt Westphal nicht machen zu können. Die Polizei sieht diesen Selbstbezeichnungen skeptisch gegenüber, zumal über das Verschwinden zweier Frauen in den betreffenden Gegenden nichts bekannt geworden ist.

Ein Kriegsstammbuch der Stadt Wien. Auf Anregung des Bürgermeisters Weiskirchner wurde ein Kriegsstammbuch der Stadt Wien angelegt, das eigenhändige Niederschriften aller bedeutenden Männer enthalten soll, die in dieser großen Zeit die Geschicke der verbündeten Staaten lenken und die Grundlagen ihrer zukünftigen Entwicklung schaffen. Auf die Bitte des Bürgermeisters widmete Kaiser Franz Joseph folgende Worte: Ich vertraue auf meine Völker und bitte den Allmächtigen, daß er unsere gerechte Sache in seine gnädige Obhut nimmt. Auch dem Deutschen Kaiser, dem Sultan und dem König der Bulgaren wurde die Bitte um Beiträge für das Stammbuch unterbreitet. Das Erträgnis dieses Stammbuches, welches in Form eines Albums für das Publikum herausgegeben werden wird, fließt Kriegsfürsorgezwecken zu.

Eine deutsche Zeitung in Wilna. Seit Sonntag erscheint in Wilna eine dreimal wöchentlich herauskommende „Zeitung der 10. Armee“, die dem Bedürfnis der Truppen dieser Armee, über die Heitereignisse möglichst rasch unterrichtet zu werden, Rechnung tragen soll. Auch einem beträchtlichen Teil der Bevölkerung von Wilna wird das neue Blatt als zuverlässige Nachrichtenquelle willkommen sein. Im Neujahrartikel heißt es: Wenn wir gefragt werden: Was hat das Jahr 1915 dem deutschen Volke gebracht? so dürfen wir antworten: Es hat ihm die frohe, felsenfeste Zuversicht gebracht, daß den deutschen Waffen in diesem Weltkriege der endgültige Sieg zufallen wird. Ferner bringt die Zeitung anlässlich des Jahreswechsels bemerkenswerte Wunsch- und Denksprüche. So den des Generalobersten v. Eichhorn: „Kameraden! Ein neues Jahr bricht an. Mit Dank im Herzen gegen unseren Herrgott, in unverbrüchlicher Treue zu unserem Kaiser, dem wir unser Leben weihen, mit fester Zuversicht, mit fröhlichen Wünschen wollen wir in das Jahr 1916 hineinschreiten. Euch allen meine besten Wünsche!“ Kurz und bündig schreibt General v. Ludendorff: Dem Russen sind wir über!“

Für Goldgeldzahlung erhöhte Zinsen. Die Amtssparkasse Raurel bei Dortmund zahlt für Goldgeld 5 Prozent (sonst 4 Prozent) Zinsen bis zwei Jahre nach Friedensschluß.

### Der Main-Donau-Kanal.

Die Entwicklung, die dem mitteleuropäischen Wirtschaftslieben durch den Krieg gegeben worden ist, hat in den letzten Jahrzehnten bestehenden Schiffsfahrtswegen die Bedeutung verschafft. Es ist dies der Ludwigs-Kanal, der den Main mit der Donau und damit die Nordsee mit dem Schwarzen Meere verbindet.

Durch das Bündnis mit Bulgarien und der Türkei sind dem deutschen Handel, dem der Weg über den Ozean seit anderthalb Jahren versperrt ist, neue Absatzgebiete erschlossen worden. Sandien auch der deutsche Kaufmann und die deutsche Industrie ihre Waren und Erzeugnisse schon früher in diese Länder, so hat sich jetzt doch die Absatzmöglichkeit dort bedeutend erweitert. Andererseits aber haben auch die landwirtschaftlichen Produkte Bulgariens und der Türkei für uns jetzt erhöhte Wichtigkeit. Auch Rumänien ist, wie bekannt, an diesem Güterausstausch beteiligt. Der seit

## Zur Sonne empor!

Roman von Anna Decker.

41) (Nachdruck verboten.)  
Und dann gingen sie weiter, Hand in Hand, durch den dämmernden Park. An einer Rundung des Weges schimmerte die Säule mit der Herderschen Inschrift ihnen entgegen:

„Sterbliche sind wir und sterblich all unsere Wünsche. Leid und Freude, sie gehen oder wir gehen vorbei.“  
„Komm,“ sagte Regina, „laß auch an uns vorbeigehen, was nicht bleiben will! Geh nach Hause mit mir und laß uns tun, als seien wir nach des Lebens Schiffbruch auf einer stillen Insel gelandet und hätten die Welt und Menschen vergessen, den Traum unserer Kindheit noch einmal lebend.“

16.  
Im Park zu Alliansbrunn blühten die Rosen. Ihre Farben leuchteten in allen Schattierungen durch das dunkelglänzende Grün, und ihr berauschender Duft lockte Schmetterlinge und Bienen um die honigschweren Kelche. Aus den Sträuchern tönte das ferne Singen der leichtfertigen Grasmücke, und hoch in schwankenden Nesten vereinigten Finken, Amseln und Birkel ihre Werblieder zu jubelndem Chöre.

In samtweichem Grün glänzten die Rosenpläze mit ihren schönen alten Baumgruppen: Kastanien, Linden, Eschen und Eichen. Stolz erhoben sie ihre Kronen ins reine Himmelsblau und warfen kühlende Schatten auf die wohlgepflegten Gänge des Parks. Das reiche Sommergold des Sommers lag auf allem, was lebte und blühte, ein Gefühl dankbarer Freude erweckend, von froher Lebenslust, dem Rauber beglückenden Tafels begleitet.

Und glückliche Menschen würden in diesen segneten Erdwinkel einziehen, ein geliebter Herrscher, eine bewunderte junge Fürstin. Herzogin Bathildis kam nach dem stillen Alliansbrunn, um sich zu erfrischen.

Wie ein Märchenschloß erhob sich der stolze Bau mit seinen gotischen Fenstervorbängen, Säulern und Radengiebeln aus dem mannigfachen Grün der alten Parkbäume.

Vor Jahrhunderten hatte hier, in dichtem Waldesgrund, die Einsiedlerklause des frommen Mannes gestanden. Ein verirrer Wanderer, von Hunger und Durst übermannt, zog eines Abends des Glodensell, und der Kreis labte ihn aus seiner Quelle und wies ihm den rechten Weg aus dem Walde zurück. Da riefte der Ritter, denn ein solcher war der Verirrte, ein Kloster mit zehn Brüdern an derselben Stelle, das im Laufe der Jahre sich zu einer großen Ansiedlung ausdehnte. Kriegszeiten zerstörten den herrlichen Bau und machten den schönen Waldwinkel zur traurigen Einöde. Und wieder nach Jahren ließ ein kunstliebender Fürst, ein Vorfahre August Leopolds, aus den zertrümmerten Klostermauern ein imponantes Jagdschloß entstehen.

Wo früher in den Jellen gelehrte Mönche über ernste Bücher sich beugten, da flatterten jetzt seidene Gardinen um die Spitzbogenseiter der „Klostergalerie“, die ihren Namen von den kleinen Zimmern erhalten hatte, welche zum Aufenthalt der Gäste bestimmt waren.

Auch jetzt sollten die lauschigen Kabinette wieder belebt werden. Das Herzogspaar brachte Besucher, welche zu dem Geburtsfest August Leopolds geladen waren. Für den Vorabend des Festtages war ein großes Hoffoniert in Alliansbrunn angelegt worden, und außer einigen Mitgliedern der Kapelle sollte natürlich Marianne Dessoff als Sängerin glänzen. Herzog August Leopold war einen Tag vor seiner Vermählung im Schloße eingetroffen. Er liebte es, sich als fürsorgender Hausherr zu zeigen und von allen getroffenen Vorbereitungen selbst Kenntnis zu nehmen.

Für Marianne Dessoff sollten zwei der hübschesten Zimmer vorgerichtet werden. Der Herzogin zur Gesellschaft konnte die Sängerin doch wohl nicht bestellt sein? Seit Wochen weilte ja eine ihrer jungen Schwestern zum Besuch bei ihr. Die Jose der Fürstin Dorothea war die Tochter der Weizengüterwallerin in Alliansbrunn und wollte wissen, daß Prinz Joachim sich in die Prinzessin Agnes verliebt habe, als sie mit Herzog und Herzogin auf drei Tage nach Dietrichstal zu Besuch gekommen seien. „Ein Mädchen

wie für einander geschaffen, herzlich wie die Reihener Porzellanfabriken auf Prinz Joachims Schreibzeug.“ hatte das Mädchen gesagt. Und dann waren an diese Neuigkeit Bemerkungen geknüpft worden: was der Gärtnerjunge nicht wußte, hatte der Jagdgehilfe erlauscht. Der Kammerdiener des Prinzen und die Kammerfrau der Fürstin, welche mit Aufträgen, Toilettenfragen betreffend, zwischen Alliansbrunn und Dietrichstal hin- und herfuhr, verrieten bereitwillig ihre Entdeckungen. Sie alle, bis zum Stallungen, wußten auch das große Geheimnis, daß Fürstin Dorothea in einigen Wochen die Residenz für immer verlassen werde, um mit dem Prinzen Joachim und einem Dritten auf ihrem Gut Großlinden an der Elbe zu leben. Dem bescheidenen Mann im schlichten Bürgerkleid war es gelungen, sich auf den Platz zu erheben, der nach Menschenfakung nur den Trägern erlauchter Namen vergönnt war.

Und wie das höchste Glück kein lautes Wort verdrägt, wie es am liebsten vor aller Welt sich verbirgt, so war auch das Bestehen des äußerlich so ungleichen Bundes gehütet worden, so gut es möglich war. Prinz Joachims schwere Krankheit hatte die Verlobung verzögert, aber gerade in jener Zeit waren Briefe zwischen Dietrichstal und der Residenz befördert worden, die den Vermittlern auffallen mußten.

Und des Herzogs Gesinnung schien dem ungleichen Bunde nicht abgeneigt, seine Umgebung las es aus seiner zufriedenen Miene, seinen gütigen Worten. Freie Menschenwürde ehren, war eine von August Leopolds großen Tugenden. Der Wohnort der geliebten Schwester würde in anderem Lande sein, das machte die Sache weniger auffällig. Und Prinz Joachim folgte der zweiten Mutter, auch das konnte er nur billigen. Der junge Bruder war ihm manchmal unbequem geworden; seit jener tolen Silberfestnacht war seine Gesundheit bedenklich erschüttert. Es war das allerbeste, das schwache Reis in anderen Boden zu verpflanzen, er selbst hatte dann auf immer Ruhe und Muße, für sein eigenes, künftiges Glück zu leben.

(Fortsetzung folgt.)

der Sprengung der Belgrader Eisenbahnbrücke unterbrochene Eisenbahnverkehr hat wieder begonnen. Auf dem Schienenwege kann der Güteraustausch zwischen Deutschland und den Balkanländern und der Türkei somit ungehindert vonstatten gehen. Aber der Wasserweg ist billiger. Leider aber ist er nicht so beschaffen, daß ein größerer Frachtschiffverkehr auf ihm bewerkstelligt werden könnte. Die Schwierigkeiten liegen in der Verbindung zwischen Donau und Main, dem Ludwigskanal, der modernen Ansprüchen nicht gerecht wird.

Dieser Kanal beginnt oberhalb Bamberg an der Regnitz, einem linken Nebenflusse des Main. Er zieht sich dann durch Bayern in südlicher, östlicher und wieder südlicher Richtung, bis er in der Nähe von Dietfurt auf die Altmühl mündet, und mit dieser vereint mündet er bei Kelheim in die Donau.

Für den Ausbau des Kanals regen sich in Bayern seit längerer Zeit viele Stimmen, und auch im Finanzausschuß der bayerischen Kammer hat man kürzlich darüber gesprochen. Eingehend hatte man sich dabei mit der Frage beschäftigt, ob der Ludwigskanal eine Reichs- oder bayerische Angelegenheit sei. Der Minister des Innern erklärte, daß es sich um eine rein bayerische Angelegenheit handle, daß aber Zuschüsse des Reichs erbeten werden. Nunmehr hat der bayerische Kanalverein an den Reichskanzler eine Eingabe gerichtet, in der der Ausbau der Main-Donau-Wasserstraße im Interesse des deutschen Wirtschaftslebens nach den im gegenwärtigen Kriege gemachten Erfahrungen als eine der wichtigsten Aufgaben des Deutschen Reiches erklärt wird. Der Reichskanzler beantwortete diese Eingabe mit folgenden Ausführungen:

„Die zahlreichen und weitausschauenden Anregungen und Vorschläge, die auf dem Gebiete des Ausbaues von Binnenwasserstraßen nach Beendigung des gegenwärtigen Krieges von den verschiedensten Seiten den Reichs- und Staatsbehörden unterbreitet werden, finden bei diesen aufmerksamen Würdigung und, soweit möglich, eingehende Prüfung. Ich trage keine Bedenken, anzuerkennen, daß unter diesen Vorschlägen derjenige einer leistungsfähigen Rhein-Main-Donau-Wasserstraße, für dessen Prüfung schon wertvolles Material in erheblichem Umfange gesammelt worden ist, wegen seiner hervorragenden wirtschaftlichen Bedeutung für große Teile des Deutschen Reiches Anspruch auf besonders ernsthafte Beachtung erheben kann. Ein endgültiges Urteil darüber, ob und in welcher Weise der Vorschlag weiter zu verfolgen ist, wird sich aber erst nach Abschluß des Krieges gewinnen lassen.“

## Die Note Nr. 5949.

### Oesterreichs Antwort an Amerika.

Am 29. Dezember hat die Wiener Regierung dem amerikanischen Botschafter in Wien ihre Antwort auf die zweite „Ancona“-Note des Präsidenten Wilson überreicht. Diese Antwort, die die Nr. 5949 trägt, zeugt von einer überaus entgegenkommenden Haltung Oesterreich-Ungarns, und mit Nachdruck wird in der Note die Schädigung guter Beziehungen zwischen der Donaumonarchie und den Vereinigten Staaten betont. Obwohl Wilson nicht auf alle von der l. u. l. Regierung aufgeworfenen berechtigten Fragen eingegangen ist, teilt diese als Resultat der Untersuchung über die Versenkung der „Ancona“ mit. Darin ist erneut festgestellt worden, daß Mannschaft und Passagiere hinreichend Zeit hatten, sich zu retten. Um 12 Uhr 35 Minuten nachmittags wurde das Schiff torpediert, als ein großer Dampfer auf dasselbe zuhielt, der sehr wohl ein feindlicher Kreuzer sein konnte. Es waren da aber bereits ¼ Stunden verfloßen, die zum Verlassen der „Ancona“ benutzt werden konnten. Und noch weitere ¼ Stunden vergingen, ehe das Schiff langsam in die Tiefe sank.

1½ Stunden standen also im ganzen zur Aussetzung der Rettungsboote zur Verfügung. Und wenn Kapitän und Mannschaft der „Ancona“ Ruhe und Umsicht behalten hätten, dann wäre bei der ruhigen See kein Menschenleben zu Grunde gegangen. Welche Panik an Bord herrschte, kann man daran erkennen, daß von dem stehenden Schiffe in voller Fahrt Boote ausgesetzt wurden, die natürlich sofort kenterten. Zum mindesten aber hätten in den 45 Minuten nach der Torpedierung alle noch an Bord befindlichen Personen ohne Mühe mit den mindestens zehn noch an Bord vorhandenen Booten gerettet werden können. „Aus dem Umstande, daß dies wider Erwarten nicht geschah, schloß der Kommandant“, so heißt es in der österreichischen Note, „daß die Mannschaft wider allen Seemannsbrauch auf den ersten Booten die eigene Rettung bewerkstelligt und die ihrem Schutze anvertrauten Passagiere sich selbst überlassen hatte. Das Wetter war zur Zeit des Vorfalles gut und die See ruhig, so daß die Rettungsboote ohne Gefahr die nächste Küste hätten erreichen können, wie denn auch tatsächlich Rettungsboote nur bei dem unsachgemäßen Aussetzen, nicht aber erst nach dem Streifen im Wasser zu Schaden gekommen sind. Der Verlust von Menschenleben ist keineswegs in erster Linie auf das Sinken des Schiffes zurückzuführen, sondern, und aller Wahrscheinlichkeit nach in viel höherem Maße auf das Hinunterwerfen der ersten Boote in voller Fahrt, sowie darauf, daß die Besatzung, nur auf sich bedacht, die Passagiere der kenterten Boote nicht rettete. Wohl auch auf Geschosse, die das stehende Schiff trafen; aber auch der Tod der Personen, die mit dem Dampfer versanken, ist vor allem dem pflichtwidrigen Verhalten der Mannschaft zuzuschreiben.“

Aus dem ihm somit gegebenen Untersuchungsberichte kann Herr Wilson erkennen, daß er in mehreren Punkten von durchaus falschen Voraussetzungen ausgegangen ist, vor allem, daß der Unterseebootkommandant bedacht darauf war, der Besatzung und der Passagieren der „Ancona“ so viel Zeit wie eben möglich zur Rettung zu lassen, daß diese die Zeit aber nicht zu ihrer Rettung benutzten. Von der straffen Disziplin die in der Oesterreichisch-ungarischen Marine herrscht zeugt es aber, wenn der Führer des U-Bootes weil er, wie die Note sagt, „unterlassen habe, auf die unter den Passagieren entstandene, das Ausbooten erschwerende Panik und auf den Geist der Besatzung, die

l. u. l. Seeoffiziere in vor niemand, aus dem Heide nicht, die Hilfe versagen sollen, hinreichend Bedacht zu nehmen“, wegen Ueberschreitung seiner Instruktionen bestraft worden ist. Damit wird auch dem diesbezüglichen Wilsonschen Verlangen Genüge getan sein, ebenso wie er mit dem Entgegenkommen der Wiener Regierung in der Entschädigungsfrage wohl zufrieden sein kann. Denn in Berücksichtigung des menschlich sehr bedauerlichen Vorfalles und von den Wünschen auf Fortbestand der bisherigen guten Beziehungen zu Amerika geleitet, erklärt sich Oesterreich-Ungarn sogar bereit, auch amerikanischen Bürgern die Schäden zu ersetzen, deren unmittelbare Ursache nicht festgestellt werden konnte, sei es, daß sie bei der zweifellos gerechtfertigten Beschädigung des fliehenden Schiffes entstanden sind oder sich vor der Torpedierung durch fehlerhaftes Ausbooten oder durch Kentern der ausgesetzten Boote ergeben haben.

Der „Ancona“-Fall dürfte hiermit erledigt sein die völkerrechtlichen Fragen, die mit dem Unterseebootkrieg zusammenhängen und ziemlich schwieriger Natur sind, werden in einem späteren Zeitpunkt, wenn an Stelle der jetzt noch redenden Geschäfte die Diplomaten auf internationalen Konferenzen wieder das Wort haben, Gegenstand eingehender Erörterung bilden müssen. Jetzt läßt sich darüber keine Verständigung erzielen.

### Einberufung der griechischen Kammer.

Die Agence Havas meldet aus Athen: Nach Zehnungsanmeldungen soll die Einberufung der Kammer beschleunigt werden und zum 17. Januar erfolgen; ferner deuten die Blätter die bevorstehende Verständigung des Standrechts an.

### U-Boots-Taaten.

Reuter meldet: Der britische Dampfer „Glenyle“ (10 000 Tonnen, 1914 erbaut) ist versenkt worden. Der japanische Dampfer „Kensoku Maru“ (5217 Brutto-Registertonnen, 1914 erbaut) ist versenkt worden. Die ganze Besatzung wurde gerettet.

## Locales.

**Benzol-Beschaffung.** Von unterrichteter Seite wird darauf hingewiesen, daß gegenwärtig beträchtliche Mengen Benzol am Markt sind. Motorenbesitzer und sonstige Verbraucher sollten diese günstige Lage benutzen und ihren Bedarf für die nächsten Monate (Frühjahrsbestellung) schon jetzt decken. Sie werden dadurch Beschaffungsschwierigkeiten vermeiden, die sonst im Frühjahr, wenn der Bedarf allgemein höher wird, eintreten werden.

**Obstbaumdüngung.** In auffälligem Gegensatz zu der allgemein bei uns durchgeführten sorgfältigen und richtigen Düngung der Acker steht die mangelhafte Pflege, die den Obstbäumen vielfach zuteil wird und auf die Erzeugung eines sehr wichtigen Nahrungsmittels außerordentlich nachteilig einwirkt. Gerade bei den Obstbäumen, die im Herbst abgeerntet werden, ist eine sorgsame Behandlung durch Bodenlockerung und richtige Düngung nötig, wenn die Erträge auf der Höhe bleiben sollen. Diese Bäume brauchen während des ganzen Sommers ihre Kräfte zur Entwicklung ihrer Früchte, haben dann nicht genug Zeit mehr zur Ansammlung von Kraft- und Nährstoffen für die nächstjährige Ernte und ruhen sich deshalb nach einer guten Ernteleistung ein oder zwei Jahre hindurch aus, wenn man ihnen nicht zu Hilfe kommt. Zum Wachstum und zur Fruchtentwicklung gebraucht der Obstbaum, wie alle anderen Kulturpflanzen, Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk, die ihm in Form geeigneter Düngemittel sämtlich in ausreichendem Maße zuzuführen sind; und zwar nach dem „Lehrmeister im Garten und Kleintierhof“ am besten im Winter, weil die Nährstoffe durch die Feuchtigkeit besser im Boden verteilt werden und dann genug Zeit haben, sich zur Aufnahme für die Wurzeln umzuwandeln. Bei gutgepflegten Bäumen wird, wie das genannte Fachblatt betont, eine regelmäßige und reichliche Düngung stets den gewünschten Erfolg bringen: eine ganze und alljährlich wiederkehrende Ernte von gutentwickelten Früchten und damit auch die beste Rente des Obstbaumes.

**Der Preis für Kaffee.** Zwischen dem Kaffeehandel und den Röstereien schweben Verhandlungen, um den Preis für einen guten Konsumkaffee auf einer Basis zu halten, die auf keinen Fall 2 Mark für das

**Bierstadt.** Zur Stammrolle anzumelden und zwar bis spätestens 6. Januar d. J. auf hiesiger Bürgermeisterei haben sich die in den Jahren 1894, 1895, 1896, sowie früher geborenen Militärpflichtigen. Näheres unter heutigen Bekanntmachungen.

**Bierstadt.** Besitzwechsel. Frau Witwe Senfheben kaufte das Eck-Adlerstraße gelegene zweistöckige Wohnhaus von Herrn Steinhauermeister Wilh. Frechenhäuser zum Preise von 16000 Mark.

**Bierstadt, 1. Januar 1916.** Der 50. Kommunal-landtag für den Regierungsbezirk Wiesbaden ist zum 1. Mai d. J. einberufen. Der König hat den Regierungspräsidenten Dr. von Meißner zum Stellvertreter des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau in seiner Eigenschaft als königlicher Kommissar für den Kommunal-landtag ernannt, der den Kommunal-landtag am genannten Tage nachmittags 6 Uhr im Landeshaus zu Wiesbaden, eröffnen wird. Von den 70 Abgeordneten, der 70 Wahlbezirke sind im Laufe des Jahres die Abgeordneten des 50. und 56. Wahlbezirks Frankfurt a. M.-Stadt, die Abgeordneten Plesch und Bildhauer Emanuel Garthe, 3 verstorben. Der 33. Wahlbezirk Untertaunus, der durch den Tod des Abgeordneten Bürgermeister a. D. Körner, Idstein erledigt war, hat durch die Wahl des Landrats von Trotha, Langenschwalbach einen neuen Abgeordneten erhalten. Der Alterspräsident des Kommunal-landtags ist der Abgeordnete Geheimer Kommerzienrat Hummel, Hochheim am Main. Sieben von den Abgeordneten sind zu den Fahnen einberufen.

**Künstlerische Postkarten als Dank für die Einlieferung von Gold.** Um den Eifer für die Einlieferung von Gold besonders bei der Jugend neu zu beleben, hat die Nassauische Landesbank die Einrichtung getroffen, daß bei ihren sämtlichen 200 Kassen für die Einlieferung von je 10 Mark in Gold als Dank eine künstlerische Postkarte gewährt wird. Bei allen Kassen wird ein Vorrat reizender Karten, welche alle Beziehungen auf den Krieg haben, zur Auswahl bereit gehalten. Erwünscht wäre, wenn in allen Schulen die Lehrer die Schuljugend auf diese Einrichtung hinweisen und zum eifrigen Sammeln anhalten würden.

\* Kaiserliche Post. Die französische Regierung hat angeordnet, daß vom 1. Januar 1916 ab bis auf weiteres von einem Absender an einem Tage nicht mehr als 180 Franken auf Kriegsgefangenen-Postanweisungen nach Frankreich abgeandt werden dürfen.

Fr. Diez, 3. Januar. Der Metzgermeister Adolf Vogt schlachtete dieser Tage ein Schwein, das das respektable Gewicht von 506 Pfund hatte, eine Speckhöhe von 14 Zentimeter und 36 Pfund Schmalz lieferte.

**Vom Rhein.** Infolge der starken Differenzen in der Entlohnung einerseits mit deutschem und andererseits mit holländischen Gelde ist unter dem Schiffspersonal auf den Rhindampfern und Schleppschiffen eine lebhafte Lohnbewegung hervorgerufen worden. Gegenwärtig finden zwischen den Schiffen und den in Betracht kommenden Reedereien Verhandlungen statt um einen Streik abzuwenden.

### Marktberichte.

**Wiesbaden.** (Biehof-Marktbericht vom 3. Januar. Aufgetrieben waren 214 Schweine, 91 Ochsen, 26 Bullen, 270 Kühe und Färsen, 305 Kälber, 4 Schafe. Für Schweine über 80 Kilo, vollfleischig wurde gezahlt 108 Mt., vollst. Schweine unter 80 Kilo kosteten 118 resp. 129 Mt. Verkauf wurden zu 129 Mt. 18 St. 118 Mt. 15 Stück. 1a Ochsen kosteten 130—142 Mt., 2. Sorte 120—130 Mt. Bullen I 114—128 Mt., 2. Sorte 105 bis 114 Mt. — Färsen und Kühe je nach Qualität 95—140 Mt. per Zentner, Kälber 105—149 Mt., Masthammel 60—130. Marktweil lauf: Bei lebhaftem Geschäft Großvieh geringer Ueberhand, Kleinvieh und Schweine geräumt.

Fr. Frankfurt a. M., 3. Jan. Der Auftrieb von Schweinen auf dem heutigen Markt betrug 48 Stück, das sind 9 mehr als am Markt vor acht Tagen. Sie gingen flott zu Höchstpreisen ab. Am Rindermarkt machten Ochsen durchschnittlich Preisprünge von 5 Pfennig pro Pfund Schlachtgewicht in die Höhe. Bullen und erste Qualität Kühe hielten die seitherigen Preise, während die übrigen Qualitätsgruppen Kühe 2 bis 4 Pfennig pro Pfund in die Höhe gingen. Diese Preissteigerung finden die Metzger durchaus nicht am Plage da der Auftrieb ein überaus starker und auf Grund der Zählung vom 1. Okt. 1915 der Rindviehbestand gegenüber der Zählung vom 1. Dez. 1914 im Reichsgebiet nur einen geringfügigen Rückgang aufweist. Auch am Kälbermarkt war bei den beiden geringsten Qualitäten ein Übergeben um 2 bis 3 Pfennig pro Pfund Schlachtgewicht festzustellen. Am Schafmarkt wurden für Masthammel und Mastlamm sogar 10 Pfennig für das Pfund gegen die Vorwoche mehr bezahlt, trotzdem der Schafbestand gegenüber der letzten Zählung eine Zunahme von 4,4 % zu verzeichnen hat. — Das Geschäft war flott, kein Tier blieb am Markt. Am Biehmarkt in Wiesbaden waren heute die Schweine nicht so rar, aber ebenso gesucht wie am Frankfurter Markt. 214 standen zum Verkauf.

**Die Festtagsgänse.** Der Gänsebraten ist in diesen Tagen von vielen Festtagen weggeblieben, denen er früher zu Weihnacht und Neujahr zur Herde gereichte. Der Krieg trägt auch hieran die Schuld, denn er hat Millionen der wohlhabenden Bratvögel von den köstlichen Märkten feingehalten und dadurch die Preise für die zugeführten Tiere zu erschreckender Höhe anporstiegen lassen. Für eine Gans im Schlachtgewicht von 8—12 Pfund wurden vor Weihnachten 2—3 Mark für das Pfund verlangt, sodas der Gänseliebhaber 20 bis 35 Mark für ein solches Tier erlegen mußte. Das sind in der Tat Bleibhaberpreise, die die Angehörigen des Mittelstandes schwerlich sich leisten werden. Der Ausfall in der Gänsezufuhr ist um so bedauerlicher, als dadurch auch das Gänsefett uns entzogen wird, welches in anbetrachter der Knappheit in Schweinefett doppelt willkommen sein dürfte. Rußland allein lieferte in den letzten Jahren rund 7½ Millionen Stück lebende Gänse nach Deutschland. Die mageren Vögel wurden hier aufgefüttert und zu Fettgänsen gemästet. Nehmen wir rund acht Millionen Gänse und das durchschnittliche Schlachtgewicht zu 10 Pfund an, so haben wir einen Ausfall von 40 Millionen Kilogramm oder 800 000 Zentner Gänsefleisch oder bei einem Satz von nur durchschnittlich vier Kilogramm Schlachtgewicht einen Ausfall von 32 Millionen Kilogramm oder 640 000 Zentner. Nun werden freilich auch im Inlande große Mengen von Junggänsen aufgezogen, das Züchten und Masten aber ist infolge der großen Verteuerung der Futtermittel stark zurückgegangen. Wegen des verringerten, die Nachfrage nicht entfernt bedeckenden Angebots haben die Verkaufspreise zu übertriebener Höhe sich aufschwingen können. Der Gänsebraten ist jetzt ein Luxusessen, auf das der Appetit nur einer Minderheit sich richten kann.



**Kirchliche Nachrichten, Bierstadt.**  
**Evangelischer Gottesdienst.**  
 Donnerstag, den 6. Januar, abends 8 Uhr  
 Kriegs-Wochenbestunde. — Nr. 68. — Ev. Matthäus 28, 20.  
 Die Gaben in diesen Bestunden sind zur Unterstützung  
 der Angehörigen der zum Heere Einberufenen bestimmt.  
**Kath. Kirchengemeinde.**  
 Bierstadt.  
 Donnerstag, den 6. Januar 1916.  
 Fest der Erscheinung des Herrn.  
 8 Uhr hl. Messe.  
 9 1/2 Hochamt mit Predigt.  
 2 Uhr Andacht.

**Wiesbadener Theater.**  
**Königliches Theater.**  
 Dienstag, den 4. Ab. D. Mona Lisa Anf. 7 U  
 Mittwoch, den 5. Ab. A. Hoffmanns Erzählungen 7 U  
 Donnerstag, 6. Ab. B. Der fliegende Holländer 7 U  
**Residenz-Theater, Wiesbaden.**  
 Dienstag, 4. 7 Abds. Ein toller Einfall.  
 Mittwoch, 5. 7 " Die Schöne vom Strande.  
 Donnerstag, 6. 7 " Abts. Die selige Erzellenz.

**Bekanntmachung.**

Die in den Jahren 1894, 1895 und 1896 sowie früher  
 geborenen Militärpflichtigen, welche eine endgültige Ent-  
 scheidung über ihr Militär-Verhältnis noch nicht erhalten  
 haben, das sind solche, die wegen Krankheit, oder aus sonst-  
 igen Gründen seither von der Musterung befreit oder als  
 zeitig arbeitsverwendungsunfähig zurückgestellt waren, werden  
 hiermit aufgefordert, sich vom 2. bis spät. zum 6. Januar 1916  
 bei der Ortsbehörde ihres Wohnortes unter Vorlegung ihres  
 Musterungsausweises und etwaiger sonstiger Militärpapiere  
 zur Stammerolle anzumelden. Die auswärts Geborenen  
 haben zu diesem Zweck den Geburtschein mitzubringen.  
 Wiesbaden, den 28. Dezember 1915.  
 Der Zivilvorstande der Ersatzkommission  
 des Landkreises Wiesbaden.  
 v. Heimburg  
 Wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.  
 Bierstadt, den 31. Dezember 1915.  
 Der Bürgermeister: Hofmann.

Da nach den vorliegenden Mitteilungen nicht darauf  
 zu rechnen ist, daß es möglich ist, die Gasration der Zivil-  
 pferde zu erhöhen und da ferner an die Einfuhr von Futter-  
 mitteln aus Bulgarien und Rumänien allzugroße Hoffnungen  
 nicht geknüpft werden dürfen, erscheint es erwünscht, die  
 Kartoffeln noch mehr als bisher zur Pferdefütterung heran-  
 zuziehen.  
 In dem in Nr. 45 des Amtsblatts der Landwirt-  
 schaftskammer abgedruckten Flugblatt  
 „Kartoffelfütterung an Pferde als vollständiger Ersatz  
 für Körner“  
 ist ein Verfahren zur Verwendung der Kartoffel als Pferde-  
 futter eingegeben, das sich in der Praxis bewährt hat. Ich  
 ersuche, die Kenntnishaftgabe des Inhalts an die Pferdehalter  
 zu veranlassen.  
 von Heimburg.  
 Obiges wird zur Kenntnis den Pferdehaltern  
 gebracht.  
 Bierstadt, den 29. Dezember 1915.  
 Der Bürgermeister: Hofmann.

**Dankagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-  
 nahme, sowie für die zahlreichen Kranz- und  
 Blumenpenden bei dem Hinscheiden unserer  
 teuren Entschlafenen sagen wir allen Ver-  
 wandten, Freunden und Bekannten unsern  
 innigsten Dank.  
**Familien Schloffer.**  
 Bierstadt, 3. Januar 1916.

**Bekanntmachung.**

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß  
 Termin zur Enteignung, Ablieferung und Einziehung der  
 beschlagnahmten Metallgegenstände auf  
**Samstag, den 8. Januar 1916, Nachmittag**  
**1 bis 3 1/2 Uhr in das Rathaus hier selbst**  
 bestimmt worden ist. Diejenigen Ablieferungspflichtigen,  
 deren Namen mit den Anfangsbuchstaben **A bis W** be-  
 ginnen, wollen die abzuliefernden Metallgegenstände zu dem  
 obenbezeichneten Termin auf dem hiesigen Rathaus abliefern.  
 Bierstadt, den 29. Dezember 1915.  
 Der Bürgermeister: Hofmann.

**Bekanntmachung.**  
 Zu der Bekanntmachung betreffend:  
**Bestandserhebung und Beschlagnahme von**  
**Kautschuk (Gummi), Guttapercha, Balata**  
**und Asbest sowie von Halb- und Fertig-**  
**fabrikaten unter Verwendung dieser Roh-**  
**stoffe**  
 tritt am 4. Januar 1916 eine zweite Nach-  
 tragsverordnung für den Festungsbereich  
 Mainz in Kraft.  
 Der genaue Wortlaut kann in den amt-  
 lichen Bekanntmachungen, an den Anschlagsäulen,  
 bei den Kreis- bzw. Landratsämtern und den  
 Bürgermeistereien eingesehen werden.

**Todes-Anzeige.**

Gestern Mittag 12 Uhr entschlief sanft  
 nach kurzem, schwerem Leiden unser liebes  
 Söhnchen, Brüderchen und Enkel  
**Albert**  
 Bierstadt, den 3. Januar 1916.  
**Ludwig Bierbrauer**  
 3. St. im Felde  
 und Frau Lina, geb. Vogel  
 und Tochter.  
 Familie Phil. Vogel.

**Bekanntmachung.**

Der Schießplatz bei Rambach wird zur Abhaltung von  
 gefechtsmäßigen Schießübungen im Monat Januar 1916  
 wie folgt benutzt werden:  
 am 5. 11. 12. 13. 14. 17. 18. 19. 20. 21. und 28.  
 bis zum Dunkelwerden und am 29. Januar 1916 von  
 9 Uhr Vormittags bis 12 Uhr Mittags.  
 Bierstadt, den 30. Dezember 1915.  
 Die Polizeiverwaltung: Hofmann.

**Warnung.**

Diejenigen Personen, die  
 durch fortgesetzte Verleum-  
 dungen mich bei meinen  
 Eltern, Nikolaus Arens'ches  
 Ehepaar, herabzusetzen ver-  
 suchen, warne ich hiermit nach-  
 drücklich. Sollte mir noch  
 einmal etwas deraartiges zu  
 Ohren kommen, werde ich  
 gegen die mir bekannte Per-  
 son Strafantrag stellen.  
**Franz Johann Eckhardt**  
 geb. Arens.

+ Alle Frauen! +  
 wenden sich stets an  
 Apotheker  
**Hassencamp**  
 Medizinal-Drogerie  
 „Sanitas“, Wiesbaden  
 Mauritiusstraße 5,  
 634 neben Walfalla.  
 Telephon 2115.

**Badhaus zum Bären,**  
 Wiesbaden: Kl. Webergasse 2/4 — Bärenstrasse 8,  
 eigene Thermal-Quelle im Hause.  
**Thermalbäder direkt aus der Quelle.**  
 Kohlensäure-Bäder, elektr. Lichtbäder. — Fango-Be-  
 handlung. Trink-Kur — Hohe luftige Badehalle. —  
 Ruheräume.

Mittwoch, den 5. Januar beginnt unser

# Inventur-Ausverkauf

Grosse Warenposten sind für diesen Ausverkauf in fast allen Abteilungen ausgelegt.  
 Die Preise sind ohne Rücksicht auf den früheren Wert ganz bedeutend herabgesetzt.

In allen Abteilungen

## Damen-Konfektion und Putz

bis zu 50 und 65 % Preisermässigung.

Rascher Einkauf ist unbedingt lohnend.

Unsere Schaufenster- und Innen-Auslagen zeigen die aussergewöhnliche Vorteile des Inventur-Ausverkaufs.

# Warenhaus Julius Bormass

G. m. b. H.  
 Wiesbaden